

ATTRAKTIVER NACHWUCHS



52er Real Guitars Custom
T und 60er Real Guitars
Custom S

Ich kann mich gut daran erinnern, als mir mein Schwiegervater vor Jahren einmal erzählte, dass eine Weltklassegeigerin eine Anfrage der Karstadt-Quelle AG, auf einer Firmengala zu spielen, mit der Begründung ablehnte, dass sie keine Lust habe, für ein Warenhaus aufzutreten. So ist das mit gesuchten Stars! Selbst wenn das Budget vorhanden ist, muss man ihrer erst einmal habhaft werden.

Von Andreas Kunzmann



Man hat damals übrigens einen durchaus adäquaten Ersatz gefunden, die zu zahlende Gage fiel angenehmerweise sogar ungleich geringer aus als die des Weltstars. Das gleiche Problem hat man auch mit einer schönen alten Fender. Selbst wenn man willens und fähig ist, den üppigen marktüblichen Preis zu zahlen, muss man eine solche Gitarre erst einmal finden, und man sollte tunlichst darauf achten, eine seriöse Quelle zu bemühen, damit man sein teures Geld nicht für einen Blender auf den Tisch blättert. Alles recht kompliziert.

Billiges Imitat?

Wie ist das nun mit Repliken berühmter Gitarren? Zuerst einmal ist es nicht so einfach, einen satten fünfstelligen Eurobetrag aus der Geldbörse zu schälen, wenn man eine schöne 60er Strat besitzen möchte. Klar, es gibt entsprechend solvente Zeitgenossen, aber machen wir uns nichts vor, es sind nicht besonders viele. Außerdem erstaunt es mich immer wieder, wo sie alle herkommen in den letzten Jahren, die ganzen Pre-CBS-Fenders aus den 50er und 60er Jahren.

Ich persönlich finde, es geht überhaupt nicht um Sammlerwert und Prestige, sondern einzig um Ton und

Funktionalität. Jawohl, ich würde es auch für eine Todsünde halten, einer 60er Strat einen Steghumbucker zu verpassen, aber das könnte man sogar machen, wenn man kein Gewissen hat. Nur wie wäre es mit einer 63er Strat mit einem richtig fetten Hals und einem flacheren Griffbrett? Was woanders mit Silikon funktioniert, geht bei einer Gitarre eben nicht. Holzimplantate? Fehlanzeige! Uli Stöveken zeigt uns nur zu gut, was den Charme einer Replica ausmacht.

Nehmen wir die S - der Hals ist klasse proportioniert, man hat was in der Hand, ohne dass es übertrieben wirkt. Man zeige mir einmal bitte eine Vintage-Strat aus den Sechzigern mit einem so tollen Hals wie diesem. Der hier gefällt mir viel besser als allzu schlanke Häuse. Fat 60s Profile nennt der Erbauer das. Dazu noch ein modernerer Griffbrettradius und etwas höhere 6105er Bünde, klasse. Bei der T ist das Konzept ähnlich: Tolle Optik, ein Wahnsinnsvogelaugenahornhals, einteilig natürlich, und ein paar kleine Veränderungen hier und da, die das Gesamtkonzept positiv abrunden. Optisch ist sie nicht mehr zu schlagen, wenn man eine 50er Tele mag. Und der Korpus aus Sumpfesche ist so leicht, dass mich ein

DETAILS

Hersteller: Real Guitars

Modell: 52er Real Guitars Custom T

Finish: Butterscotch, nitro

Korpus: amerikanische Sumpfesche, einteilig

Hals: kanadischer Bergahorn, einteilig, fat 50s C-Shape

Griffbrettradius: 9,5 Zoll

Bünde: Dunlop 6105

Hardware: Wilkinson Vintage T Bridge mit kompensierten Messingreitern, Kluson-Mechaniken

Tonabnehmer/Elektronik: Lollar 52er T Pickups, CTS Dimble Pots

Preis: 1.999 Euro

Modell: 60er Real Guitars Custom S

Finish: 3 Tone Sunburst, nitro

Korpus: amerikanische Erle

Hals: kanadischer Bergahorn, Palisander Griffbrett, fat 60s C Shape

Griffbrettradius: 9,5 Zoll

Bünde: Dunlop 6105

Hardware: Real Guitars Custom Vintage Tremolo mit Stahlblock, Kluson - Mechaniken

Tonabnehmer/Elektronik: CTS Dimble Pots, Peter Florance Voodoo 60th S Pickups

Preis: 1.899 Euro

www.realguitars.de

Bekannter gleich gefragt hat, ob es sich um eine getarnete Thinline handelt.

Auch die Hardware genügt dem gestellten Anspruch: traditionell mit allen geliebten und zugleich gehassten Unzulänglichkeiten, aber in allerbesten Qualität. Steelblock-Vibrato auf der S, klassische T-Brücke, sehr gute Kluson-Style-Mechaniken - da bleiben keine Wünsche offen. Bemerkenswert ist auch, dass die Real-Guitars-Instrumente alle nitrolackiert sind, ein sehr aufwändiger und damit auch teurer Prozess, der aber dazu beiträgt, die Schwingungseigenschaften zu optimieren.

Noch ein Wort zu den Tonabnehmern. Man hat die Wahl zwischen verschiedenen Typen, die qualitativ zum Allerfeinsten gehören, was man für Geld erwerben kann. Lollar, Florance, Fralin, Suhr. Die uns zur Verfügung stehende T war mit einem 52er Lollar-T Set und die S mit Peter Florance 60 Voodoo S bestückt - pure vintage sound. Uli Stöveken geht keine Kompromisse ein.

Casting

Können unsere beiden Schönheiten nun mit der Konkurrenz mit dem großen Namen mithalten? Sie können! Trocken angespielt offenbart sich bei beiden Gitarren schon nach einem Akkord und ein paar Melodielinien, dass man ein Topinstrument in der Hand hält. Der typische Twang ist da, bei der T noch vehementer als bei der S. Die Gitarren schwingen sehr ebenmäßig aus und zeigen tolle Resonanzeigenschaften.

Elektrisch gespielt hatte ich ein kleines Problem, aber nicht mit der Qualität des Tons, sondern mit der Tatsache, dass ich leider keinen klassischen Fender-Amp besitze. Klar kann ich über meinem Soldano im Crunchmode ein

paar Blueslicks trällern oder clean eingestellt „Sultans of Swing“ anspielen, das klingt dann auch sehr schön und für mich absolut zufriedenstellend, aber die letzten Nuancen von Vintage-Fender-Sounds wollte ich über meine Amps nicht abschließend beurteilen.

Was also tun? Ich packte die beiden Gitarren ins Auto und fuhr damit zur Probe von Sonnie Ronnie and the Shotgun, einem wirklich großartigen lokalen Texas-Blues-Act. Sonnie Ronnie besitzt eine tolle Sammlung alter Fender-Amps, einen alten TS-808 und einige fantastische Strats. In diesem Kontext ließ sich die Qualität der Instrumente hervorragend beurteilen, sozusagen in heimischer Umgebung.

Und was soll ich sagen? Es klang gut, verdammt gut, was ich da zu hören bekam. Die SRV-Nummern wirkten nicht zuletzt dank seiner Spieltechnik enorm authentisch. Im direkten Vergleich hat mir der Ton der Real-Guitars-S sogar am besten gefallen, und Sonnie wollte das Instrument gar nicht mehr aus der Hand legen. Sein Kommentar zum Schluss: „Tolle Gitarre, da stört mich der komische Name auf der Kopfplatte gar nicht. Die motiviert mich richtig!“

Engagiert

Klarer Fall - lieber ein begnadeter Nachwuchskünstler als ein Weltstar, der einem das Leben mit all seinen Allüren und Unzulänglichkeiten nur allzu schwer macht. Herr Stöveken in Leverkusen betreibt da neben seinem Musikgeschäft ganz nebenbei eine Talentschmiede, in der aus ungeschliffenen Diamanten (oder besser: blankem Holz) veritable Schmuckstücke geformt werden. Und das Beste: Man muss niemanden blind engagieren, sondern kann hinfahren und ein kleines Casting veranstalten! ■

